

## Video-Podcast der Bundeskanzlerin #36/2017

---

28. Oktober 2017

Die Fragen stellte Maria Poppitz, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

### **Maria Poppitz:**

*Das 500-jährige Reformationsjubiläum wird am 31. Oktober, also nächsten Dienstag, seinen Höhepunkt erreichen. Für uns am Lehrstuhl für Kirchengeschichte, die wir Luther- und Reformationsforschung intensiv betreiben, ist das natürlich ein großer Tag. Mich würde interessieren: Was bedeutet Luthers Reformation und der diesbezügliche Feiertag für Sie persönlich?*

### **Bundeskanzlerin Angela Merkel:**

Ich bin ja in einem protestantischen Pfarrhaus aufgewachsen, und natürlich wäre das nicht möglich gewesen ohne Martin Luther und die Reformation. Ich glaube, dass dieser Tag ein sehr wichtiger Tag ist, weil er uns die Gelegenheit gibt, und das ja schon das ganze Jahr und auch davor, noch einmal nachzudenken, was die Reformation an Veränderung gebracht hat. Es war ja so, dass durch die Reformation natürlich Vieles gesellschaftspolitisch in Gang gekommen ist. Die Reformation ist undenkbar ohne die Erfindung des Buchdrucks. Das heißt, die Kombination von der Übersetzung der Bibel ins Deutsche plus der Verfügbarkeit von Gedrucktem hat natürlich zu einer Verbreitung der christlichen Lehre geführt, aber damit auch zu einer Emanzipation. Und das hat sich ja dann auch in vielerlei Hinsicht manifestiert. Also einmal darüber nachzudenken, was vor 500 Jahren in Deutschland und auch in Europa durch Luther, durch die Reformation und durch die neuen technischen Möglichkeiten passiert ist, das lohnt sich, um auch unsere Zeit besser zu verstehen.

*Mit seinen 95 Thesen hat Martin Luther gegen die Ablasspraxis der katholischen Kirche opponiert und dadurch die Reformation ausgelöst. Auf diese Weise machte er sich in vielerlei Hinsicht einen Namen. Ich würde sehr gerne wissen, wer Martin Luther für Sie ist – oder besser noch, welches der unzähligen Lutherbilder für Sie persönlich besonders prägend ist und warum?*

Ich glaube, dass die Feierlichkeiten jetzt dazu geführt haben, dass man Martin Luther schon von verschiedenen Seiten sieht, und das finde ich auch richtig. Er war, wie jeder Mensch, mit unglaublichen Stärken ausgestattet, aber eben auch mit Schwächen. Und ich finde es auch wichtig, dass man über das, was er zum Beispiel im Blick auf das Judentum gesagt hat, auch sehr kritisch berichtet. Das ist für mich die vollständige, historische Rezeption, die wir brauchen. Für mich persönlich ist Luther trotzdem immer Ermutigung gewesen. Einmal dadurch, dass er ein unbändiger Arbeiter war. Für mich ist aber genauso schön, dass er mit beiden Beinen im Leben gestanden hat. Es gibt eben nicht nur die Bibelübersetzung, sondern es gibt die vielen Lieder, die er auch als Familienvater geschrieben hat. Es gibt die Kochbücher aus der Lutherzeit, wo man nochmal sehen kann, dass er auch gerne gelebt, gegessen und getrunken hat. Und diese Kombination aus einem bodenständigen Menschen und einem, der ein ganz klares Bild bezüglich Gott und der Welt hatte, und der den Menschen auch gesehen hat als jemand, der Verantwortung übernehmen muss und sich nicht einfach

in sein Schicksal fügen soll, sondern Freiheit hat, um Verantwortung für andere zu übernehmen: Das finde ich das Bedeutende an Luther.

*Luther hat außerdem in seiner sogenannten Zwei-Reiche-Lehre für eine Unterscheidung von geistlichem und weltlichem Reich beziehungsweise Kirche und Staat plädiert. Wie sehen Sie das Verhältnis von Staat und Kirche, wenn der Reformationstag als staatlicher Feiertag zelebriert wird?*

Der Reformationstag ist ja deutschlandweit nur in diesem Jahr für alle ein Feiertag, auch in den katholischen Gegenden. Sonst ist die Feiertagsregelung ja länderspezifisch und wird vor allen Dingen in den protestantischen Regionen angewandt. Ich finde das richtig. Denn ich finde sowieso, dass wir ein sehr interessantes Verhältnis von Kirche und Staat haben – aus der Tradition, die sicherlich durch die Reformation auch sehr stark mit geprägt ist. Und das bedeutet, dass wir zwar eine Trennung von Kirche und Staat haben, aber nicht eine vollständige Trennung, wie wir sie zum Beispiel in Frankreich durch den Laizismus haben. Das heißt, es gibt Verträge zwischen der Kirche und dem Staat auf sehr guter Grundlage, und wir haben in unserem Grundgesetz eben auch einen ganz klaren Bezug zu Gott – aus „Verantwortung vor Gott und den Menschen“. Und diese – einerseits – Trennung der Aufgaben, aber andererseits auch klares Bekenntnis im staatlichen Bereich, dass das Christentum eine der Grundlagen unserer Arbeit ist und natürlich auch unsere persönliche Tätigkeit prägt, das finde ich sehr gelungen.

*An unserer Universität in Jena werden wir am 30. Oktober Herrn Altbischof Prof. Wolfgang Huber und die südafrikanische Psychologin Frau Prof. Pumla Gobodo-Madikizela die Ehrendoktorwürde verleihen, und am 31. Oktober werde ich zum Beispiel den Kantaten-Gottesdienst in unserer Stadtkirche besuchen. Was werden Sie am 31. Oktober unternehmen?*

Ja, ich wünsche Ihnen viel Freude und gratuliere natürlich den beiden Ausgezeichneten an Ihrer Fakultät; Prof. Huber ganz besonders, den ich auch kenne. Zweitens, ich werde am 31. Oktober bei den zentralen Feierlichkeiten in Wittenberg sein, also vor Ort am Reformationsgeschehen, und sowohl am Festgottesdienst teilnehmen als dann auch an der staatlichen Feier, bei der ich auch eine Rede halten werde. Also Luther pur in Wittenberg.